

# Die „göttliche Mathematik“

Von Martin Luther<sup>1)</sup>

Das Wort Gottes unterscheidet bei der Anfechtung Anfang und Ende, das ist: es verheißt, die Anfechtung währe nicht ewig, wie unser Herz meint. Vor dem Anfang aber urteilt das Wort, die Anfechtung währe nur einen Augenblick. So sagt Christus von ihr: „über ein Kleines“<sup>2)</sup> und vergleicht die Trübsale der Seinen mit der Geburt, wo Tod und Leben ganz eng verbunden sind<sup>3)</sup>. Die nämlich ihr eigenes und des Kindes Leben schon aufgegeben, vergift, sowie das Kind geboren ist, alle Schmerzen. Ebenso verkündet Paulus: „Die Leiden sind der Herrlichkeit nicht wert, die an uns soll geoffenbaret werden“<sup>4)</sup>. Diesem Urteil des Wortes Gottes mußt du folgen und nicht deiner Empfindung, die da meint, die Plage sei ohne Ende und wahrhaftig aus einem mathematischen Punkte eine unendliche Kugel oder eine unendliche Linie macht. So ungeschult ist unsere Vernunft in jener göttlichen und himmlischen Mathematik: was für Gott einen Augenblick, ein Punkt, ein Tröpfchen, ein Funke ist, das erklärt sie selber für eine Ewigkeit, ein unendliches Meer, einen Brand. Freilich du sagst: „ich spüre und erfahre es so“. Mag sein — aber was meinst du: spürst du es richtiger oder sieht Gott es gewisser und richtiger? Darauf also kommt es an, daß wir nicht urteilen nach dem, was wir empfinden, sondern nach dem, was das Wort verkündigt und urteilt, vielmehr Gott selber in seinem Worte . . . Tod, Pest, Hunger, der Saß, mit dem die Welt uns haßt, Schmach und dergleichen Übel sonst sind wahrlich Übel und werden mit Recht einem gewaltigen und schrecklichen Ungewitter verglichen. Wenn wir hier die Vernunft zu Räte ziehen, dann unterliegen wir. Nein, wir sollen unsere Augen zu den Bergen aufheben<sup>5)</sup> und die

---

1) Aus den Vorlesungen über Psalm 121, 1532. In der Wiedergabe Veit Dietrichs. W. N. 40 III, 60 ff. (Ebendort die Nachschrift Körers.) Aus dem Lateinischen übertragen von Paul Althaus.

2) Joh. 16, 16 ff.

3) Joh. 16, 21.

4) Röm. 8, 18.

5) Psalm 121, 1.

Stimme hören: „Ich bin der Herr, dein Gott, darum so rühme das Wort und meine Hilfe!“ Wenn das geschieht, dann wird gar gering die Größe der Fährlichkeit, dagegen werden groß im Herzen das Wort Gottes und der da verheißt, sodas du sprichst: „Mag denn jenes Ungewitter kommen, wie groß es auch sei — hier ist Gott, hier ist sein Wort!“ So wird aller Grimm des Satans, ja auch die Sünde und der Tod zunichte, und es wird zu einem kleinen Pünktchen, was zuvor eine unendliche Last zu sein schien.

So also müssen wir die Unterscheidungen des Heiligen Geistes lernen. Dir stirbt dein Vater, Sohn, Weib, du verlierst Gut, Ehre, Gesundheit, die Zuversicht des Herzens, selbst Christum bisweilen. Das alles ist wahrlich nichts Geringes. Aber siehe zu, das du aus der Dauer dieser Erfahrung nicht eine ganze Kugel <sup>5a)</sup> machst und aus diesem Punkte nicht eine unendliche Linie. Denn wie groß auch der Schade sei, Gott ist doch unendlich viel größer. Wenn Er also noch feststeht, wenn er nicht umgekommen ist — wie er ja gar nicht umkommen kann — was ist es da Großes, das dein Weib, das deine Kinder dir umgekommen sind? Was ist es Großes, das dein Leib und Leben zugrundegeht? Was bedeutet denn das, wenn du es mit Gott und Seiner Gnade vergleichst? Ist doch wahrlich alles, was wir haben und sind, ein mathematischer Punkt, verglichen mit Gott und seinem Beistand, den er in seinem Worte verheißt. So wollen wir darauf schauen und lernen, in der Anfechtung recht zu teilen und zu unterscheiden, nämlich, das Trübsal und Kreuz „an sich“, das heißt: nach dem Fleische und dem Empfinden unseres Herzens, ein Unendliches ist. Wenn nämlich Christus und Gott nichts ist, dann könnten wir auch das geringste Übel nicht überwinden, sondern es würde uns überwältigen. Auf diese Weise ist jedes Unglück unendlich. Aber ist es nicht eine Lüge, das Gott und Christus nichts sei oder nirgends sei? Wenn also Gott und Christus lebt und da ist, wie es ja nicht anders sein kann, so darf man nicht „absolut“, nach unserem Herzen, über das Kreuz urteilen, sondern nach der Kategorie der Relation <sup>5b)</sup>, d. h.: man muß das Kreuz vergleichen mit Gottes Hilfe; so geschieht es, das die Kategorie der Quantität ganz aufgehoben wird. Leibliche

---

<sup>5a)</sup> So nach Veit Dietrichs Texte. Nach Röer: „das du nicht aus diesem Mittelpunkte eine ganze Kugel machst“.

<sup>5b)</sup> So nach Veit Dietrichs Texte. Nach Röer hat Luther hier von der „Kategorie der Qualität“ gesprochen.

Krankheit ist eine große Anfechtung, zu sterben, ins Feuer geworfen zu werden und dergleichen ist unerträglich, Weib und Kinder zu verlieren ist schwer, wenn du allein auf dich siehst. Aber man muß das vergleichsweise ansehen, im Hinblick auf den allmächtigen Gott; das heißt: haben wir gleich jenes verloren, so ist Gott doch noch im Regimente und am Leben, der, ob er uns gleich ein wenig betrübt werden läßt, uns doch selig machen will. So spricht er ja bei Jesaja: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen“<sup>6)</sup>. Dieser „Augenblick“ scheint dem Fleische eine Unendlichkeit, aber, wie gesagt, die Augen des Fleisches trügen. Also muß man sein Urteil gewinnen aus den Verheißungen dessen, was man nicht siehet, und zusehen, was Gott in seinem Worte sagt. Das heißt den Glauben üben, daß wir lernen auf die Verheißung und das Wort schauen und urteilen nach den Augen, die wir aufgehoben haben<sup>7)</sup>, nicht nach dem, was gegenwärtig ist.

Dabei machen wir aber die Erfahrung, daß die Theologie eine unendliche Weisheit ist, die sich niemals ganz begreifen oder auslernen läßt. Wir sehen ja den Wechsel, den plötzliche Unfälle mit sich bringen: heute bin ich ganz gesund, morgen sterbe ich; die Gefahr macht, daß Himmel und Erde zu eng scheinen, als daß sie uns aufnehmen könnten, und die ganze Kreatur uns wie eine Hölle wird. Das ist des Fleisches Weise, dem auch der Satan eingibt, daß es nicht Gott, nicht das Leben sieht, sondern das Übel für unendlich hält. Aber das ist kein richtiges Urteil, sondern eine Lüge unseres Fleisches und des Teufels, dagegen man kämpfen muß und glauben, daß auch bei unserem Sterben Gott dableibt und unser König Christus lebt, in dessen Gegenwart mein Tod samt allen Drangsalen und Fährlichkeiten ein Nichts ist. Was ist denn der Tod, was bedeutet es denn, Kinder zu verlieren und dergleichen, wenn du es mit Gott vergleichst?

Aber wer hat diese Kunst genugsam gelernt? Davon sprechen und lehren können wir einigermaßen, aber nur durch Erfahrung und Übung wird man ein Theologe.

---

<sup>6)</sup> Jesaja 54, 7.

<sup>7)</sup> Psalm 121, 1.